

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Kaasphe, Mittwoch den 23. August 1899.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Seitens des Herrn Landraths zu Biedenlopp ist die Abhaltung der Märkte

zu Gladenbach am 23. August ds. Js.

„Battenberg“ 29. „ „ „

„Briedenbach“ 29. „ „ „

wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten worden. Verlebung, den 19. August 1899.

Der Landrath v. Gersdorff.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirths Joh. Jost Görg zu Werthebach, Amt Netphen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Stallperre ist angeordnet worden. Verlebung, den 16. August 1899.

Der Landrath v. Gersdorff.

Unter dem Rindvieh der Gemeinde Eibelshausen, Kreis Dill, ist in einem Gehöfte die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Verlebung, den 17. August 1899.

Der Landrath v. Gersdorff.

Polizei-Verordnung (Auszug).

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses hieselbst für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg Folgendes verordnet:

§ 1. Alles Großvieh, welches nicht nach jüdischem Ritus zur Schlachtung bestimmt ist, muß, abgesehen von dem Falle der Nothschlacht bei Unglücksfällen, vor der Blutenziehung völlig beäubt werden.

Junge Leute unter 18 Jahren dürfen zum Betäuben des Schlachtviehs nicht verwendet werden, oder sich verwenden lassen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsgesetzbuches eine höhere Strafe verurteilt ist, mit einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Januar 1890 in Kraft.

Alle derselben entgegenstehenden Lokal-Polizei-Verordnungen werden aufgehoben.

Arnsberg, den 1. November 1889.

Der Regierungs-Präsident, gez. Winzer.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird, zufolge höherer Anordnung, nachdem bekannt geworden, daß die Metzger im hiesigen Kreise Ochsen, Kühe und Kinder nicht selten noch nach jüdischer Methode (Schächten) zu schlachten pflegen, mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, jede Zuwiderhandlung umschäfflich zur Anzeige zu bringen. Verlebung, den 17. August 1899.

Der Kgl. Landrath v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 22. August 1899.

Die Entscheidung in der Kanalfrage ist bereits in

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von G. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

„Ich spreche die Wahrheit,“ fuhr er fort, als Margareth Einspruch erheben wollte, „Ihre Schwester drang darauf, daß ich einen Arzt konsultire, aber ich muß vertragen, daß Sie von Ihnen nicht viel zu halten scheint, denn Sie forderte, ich sollte einen Arzt aus Breslau rufen lassen.“

Herr General,“ antwortete Eduard, auf den scherzhaften Ton Sorben's nicht eingehend, „Sie hätten diesen Rath befolgen sollen, denn abgesehen davon, daß Sie dort erfahrenere und berühmte Aerzte finden, können dieselben rascher als ich Ihrem Rufe folgen, denn der Bahnzug führt sie in der Hälfte der Zeit her, die ich zu Wagen gebrauche. Da ich aber einmal hier bin, bitte ich Sie, mir Ihren Zustand zu schildern und meinen Rath zu hören — ich bin deshalb herausgekommen.“

„Geben Sie mir, aber ich fürchte, Sie werden mir nicht helfen können. Gegen die Gicht ist kein Kraut gewachsen.“

„Nein, aber es gibt lindernde Mittel, und wenn Sie Diät halten wollen, kann die Wiederkehr des Leidens seltener gemacht werden.“

„Kenne die Lebensarten,“ unterbrach ihn der General, „aber ich will lieber einmal Schmerzen ausstehen, als immer wie ein Hund leben. Ich kann das Wasser nicht im Wagen vertragen, es ist mir zu nüchtern.“

„Dann sparen Sie die Kosten für Arzt und Apotheke,“ versetzte Eduard ruhig, „denn alsdann könnte nur ein Charlatan Ihnen Hilfe versprechen.“

der Samstagsitzung des Abgeordnetenhauses gefallen, und diesmal endgültig und vollständig: die Erwartung, der in zweiter Lesung mit drei Stimmen Mehrheit (212 gegen 209) abgelehnte Dortmund-Rhein-Kanal werde jetzt doch noch Annahme finden und damit der westliche Teil des Projektes gerettet sein, erwies sich als trügerisch; die ganze Vorlage ist in dritter Lesung abgelehnt, damit die Beratung durch das Herrenhaus ausgeschlossen und der Gegenstand für die laufende Session begraben.

Das Ergebnis konnte nach den Erklärungen der Parteirechner nicht mehr zweifelhaft sein. An der ersten namentlichen Abstimmung beteiligten sich 414 Abgeordnete, also sieben weniger als bei der zweiten Lesung. Zu diesen sieben gehört der Konservative v. Hasselbach, welcher in der zweiten Lesung mit Ja gestimmt, aber höchst bezeichnender Weise vor der dritten sein Mandat niedergelegt hatte. Der Antrag auf Wiederherstellung der ganzen Vorlage fiel mit 235 gegen 147 Stimmen bei 32 Enthaltungen; gegen den Mittellandkanal wurden also noch sieben Stimmen mehr abgegeben als bei der zweiten Lesung, für ihn 21 mehr, während die Enthaltungen um 33 sanken. Dann folgte ebenfalls namentliche Abstimmung über den Dortmund-Rheinkanal, der diesmal unter erheblich verschiedener Gruppierung der Parteien mit der großen Mehrheit von 275 gegen 134 Stimmen abgelehnt wurde.

In Frankreich war das große Ereignis der Woche das Attentat auf den vielgenannten Verteidiger des Hauptmanns Dreyfus Labori, ein Attentat, über das man sehr vieles nicht weiß, namentlich nicht, wer der Thäter und von wem er angezettelt ist. Zum Glück ist die Wunde, die Labori durch eine menschenliche Kugel beigebracht wurde, viel geringfügiger als anfangs ausgesagt wurde, ja man glaubt hoffen zu dürfen, der Verteidiger werde bereits in wenigen Tagen im stände sein, im Gerichtssaale zu erscheinen. Die im Dreyfusprozeß vernommenen Kriegsminister und Generale haben ohne Ausnahme ihrer festen Gewissheit den allerbestimmtesten Ausdruck gegeben, daß Verrat verübt worden ist und daß kein anderer als Dreyfus der Verräter gewesen sein kann. Wenn soll man nun glauben, — ihnen oder den geschickten Advokaten des Angeklagten, die an einer mächtigen und rührigen Partei eine starke Stütze haben? Warten wir den Anspruch des Kriegsgerichts ab.

Rußland hat der civilisierten Welt wieder eine Verbeugung gemacht, indem es den Hafen Tsimowan, den es den Chinesen abgenommen, als Freihafen erklärte.

In Portugal ist, das läßt sich nicht mehr in Abrede stellen, die Pest ausgebrochen.

Die große Frage der Auseinandersetzung zwischen England und Transvaal ist noch nicht entschieden. Transvaal ist abermals einen Schritt entgegengekommen, indem es einer Prüfung der Chamberlain'schen Vorschläge durch eine Commission zustimmte, falls Garantien für die

Selbstständigkeit Transvaals gegeben würden. Ob damit aber Chamberlain, der auf eine völlige Unterwerfung Transvaals hinarbeitet, gedient ist, scheint mehr als fraglich. Vielleicht mahnt ihn allerdings auch der bedeutsame Schritt, den Rußland durch die Erklärung Tsimowans zum Freihafen und die Ankündigung des Baues einer russischen Stadt bei diesem Hafen soeben gethan hat, dazu, sich in Afrika nicht allzu stark zu engagieren. Auch die stetig zunehmende Gährung unter den Einwohnern Südafrikas dürfte ihn kaum ermuntern, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Vielleicht bringt die nächste Woche in diese Angelegenheit eine Klärung.

Nachdem die Pest schon so lange in Indien gewüthet und sie seit einiger Zeit auch mit einer Reihe von Fällen Alexandrien heimgesucht hat, ist sie jetzt ebenfalls auf dem europäischen Festlande aufgetreten. Allerdings an einer Stelle, die man als unwahrscheinlich zu bezeichnen versucht ist. Aus Oporto nämlich wird gemeldet, daß dort eine Anzahl Personen der Pest erlegen sei. Man hört nun von Vorsichtsmaßregeln, die anderwärts in Europa ergriffen werden sollen, eigentlich aber längt hätten ergriffen werden müssen, denn in Alexandrien war und ist die Pest Europa nahe genug. Man denke nur an die Leichtigkeit ihrer Uebertragung von Aegypten nach gewissen mit jenem Lande durch lebhaften Schiffsverkehr verbundenen europäischen Hafenstädten, wie Constantinopel, Neapel, Marseille. In diesen Städten mit ihren eng bebauten und dicht bevölkerten Vierteln können sich besonders Seuchenherde entwickeln, sobald nur einmal der Ansteckungskeim hereingebracht ist. Nach Oporto zählt Lissabon alsbald auch Todesfälle an Pest. Da es dort gegenwärtig noch recht heiß ist, wird die Pest in ihrer Entwicklung glücklicherweise einigermaßen gehemmt; die Erfahrungen in Indien haben nämlich gezeigt, daß die Einwirkung des Sonnenlichtes und der Sonnenhitze die Entwicklung des betreffenden Bacillus hemmt. Immerhin ist die Lage ernst geworden, und die verantwortlichen Leiter der Staatengeschicke werden alle Vorkehrungen anzuwenden haben. Spanien und Frankreich kommen dabei zunächst in Betracht.

Pathologisches aus Frankreich.

So wenig erfreulich die Ereignisse in Frankreich sind und so sehr sich der ernste Betrachter angewidert und abgestoßen fühlen mag von dieser Komödie, die in Rennes und Paris gespielt wird, so kann man sich doch nicht gänzlich der Verpflichtung entziehen, die dortigen Vorgänge zu registrieren, nicht nur der Vollständigkeit wegen, sondern ganz besonders deshalb, weil man unsere deutschen Verhältnisse an jenen Erscheinungen messen und weil man sicherlich manches daraus lernen kann. Daß wir die französischen Ereignisse unter dem Gesichtswinkel der Krankenpflege betrachten und sie daher unter den Begriff des Pathologischen bringen, wird uns Niemand

halten, und wenn ich dann guten Erfolg sehe, gewöhne ich mich auch wohl an eine gewisse Enthaltensamkeit.“

„Dieses Versprechen genügt mir und werde ich Ihren Gewohnheiten Rechnung tragen, so gut es geht. Ich werde Ihnen Tropfen verschreiben, von denen Sie täglich eine sehr geringe Dosis nehmen, die Kur dauert drei Wochen. Während dieser Zeit dürfen Sie unbedingt nichts genießen, worin Essig enthalten ist, denn die Tropfen bestehen aus entfäulertem Arsenik, sobald Sie also Essig in Speisen genießen, tritt Arsenik-Vergiftung ein.“

„Solche Diät ist zu ertragen,“ rief Sorben. „Und wozu soll das helfen?“

„Die Tropfen wirken auf's Blut, machen den Kopf frei, befördern den Blutumlauf im Gehirn. Wenn ich aber Ihnen jede Speise, die keinen Essig enthält, und auch Wein gestatte, so ist ein Mahhalten nöthig, schwere Weine und Bier dürfen Sie gar nicht genießen.“

„Abgemacht,“ rief der General befriedigt, „das läßt sich aushalten, da liegt Vernunft darin. Sie besuchen mich täglich und kontrollieren meine Diät.“

„Meine Besuche,“ versetzte Eduard, „wären völlig überflüssig, wenn Sie es wünschen komme ich einmal nach beendeter Kur.“

Er hatte sich erhoben.

„Was soll das?“ fragte der General. „Sie bleiben doch zu Tische, da reden wir über Ihr Wiederkommen. Ich bitte: darum.“

„Sie entschuldigen mich,“ Herr General,“ entgegnete Eduard mit Festigkeit, „ich werde in O. erwartet.“

Sorben zog die Brauen finster, er warf Margareth einen Blick zu, als argwöhne er, sie verschule es, wenn ihr Bruder seine Einladung verschmähte. „Das sieht ja wie eine Verschönerung aus,“ sagte er. „Sie wollen

verargen, der mit Aufmerksamkeit jene Tragikomödie verfolgt und dem die Weltgeschichte eine bessere und höhere Bestimmung hat, als die Zuschauer auf einige Augenblicke ins Lachen zu bringen.

Eine Komödie — anders kann man die Gerichtsverhandlung in Rennes wirklich nicht nennen. Die Rollen sind verteilt und werden mehr oder weniger gut gespielt vor einem sensationellsten und beifallslustigen Publikum. Ein jüdischer Hauptmann spielt die Hauptrolle der verfolgten Unschuld, der Gerichtshof spielt die Rolle des unbittlichen Schicksals, daneben fungieren mit größerem oder geringerem Geschick einige Klotz; sogar geschossen wird in dem Stück. Aber es ist eine Tragikomödie. Sollte man nicht trauern über diese Erniedrigung eines einst so ruhmvollen Volkes, das heute, scheinbar ohne eine Empfindung von seinem Heruntergekommensein, vor den Augen der erstaunten Welt ganz ungeniert seine schmutzige Wäsche ausbreitet?

Komischer im eigentlichen Sinne des Wortes sind die Vorgänge in Paris, aber auch sie entbehren nicht eines tiefsten Hintergrundes. Eine Schaar von Polizeibeamten und Soldaten belagert tagelang ein einstöckiges Haus inmitten der Stadt Paris. Herr Guérin mit seinen Getreuen verteidigt seine Festung wie ein Löwe, er verproviantiert sich ohne Mühe mit Hilfe guter Freunde, und die Polizei darf bei allem Spott und Hohn, den sie reichlich zu kosten bekommt nicht mucken. Sieht es denn in Paris keine Feuerwehre und keine Dampfpfeife, den unbotmäßigen Herrn aus seinem Fuchslotze zu verjagen? Oder traut die Regierung ihren Soldaten und Polizisten nicht, daß sie lieber alle Beschimpfungen einsteckt als etwaige Gehorsamsverweigerung zu erleben?

Heruntergekommen ist das Volk von dem Augenblicke an, wo seine öffentliche Sittlichkeit ins Wanken gerieth. Das sei uns Deutschen eine ernste Warnung! Noch leben in unserem Volke sittliche Kräfte, stark genug, um einzelne eiternde Stellen am Volkskörper abzustößen; aber unleugbar wird die Gefahr einer Entfittlichung immer drohender, nicht zum geringsten Theile durch eine verlogene Presse. Da wird es die erste Aufgabe aller wahren Vaterlandsfreunde sein, den Kampf gegen die öffentliche Unfittlichkeit zu unternehmen und zu einem siegreichen Ende zu führen. Eine nachdenkliche Erwägung dessen, was unserem Volke noth thut, wird den Einzelnen dahin führen, daß er zunächst vor der eigenen Thüre steht, daß er dann aber auch Hand anlegt, den Mächten der Finsterniß ihre Kraft und ihren Einfluß zu nehmen.

Strasennunruhen in Paris.

Paris, 21. Aug. Seit 8 Uhr abends werden die Teilnehmer an den Kundgebungen, die sich bis zum Ostbahnhofe ausdehnten, beständig durch die Polizei zurückgeköngt. Die Menge brachte Hochrufe auf die Armee und Republik aus. Die Polizei trieb eine Anzahl junger Burken auseinander, welche Zeitungspakete verbrannten. Gegen 10 Uhr abends fanden auf dem Boulevard Strassbourg Ruhestörungen statt, wobei Revolvergeschüsse abgegeben wurden. Verletzt wurde niemand. Mehrere Personen wurden verhaftet. Zwei Zeitungskioske wurden verbrannt.

Als Gruppen der Anarchisten und Sozialisten von der Place de la République vertrieben wurden, wollten sie, geführt von Sebastian Faure, sich zur Place du Trône begeben. Die Polizei trat ihnen entgegen. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei Revolvergeschüsse abgegeben wurden. Der befehligende Polizeikommissar wurde durch Messerstiche verwundet. Die Menge setzte sodann den Marsch fort, wurde aber durch die Polizei angehalten, ehe sie zur Place du Trône gelangte. Es kam zu neuen heftigeren Zusammenstößen. Es wurde wieder mit Revolvern geschossen. Drei Polizisten wurden verletzt. Faure und einige Freunde

nicht einmal zum Essen hier bleiben! Ihre Schwester hat Ihnen wohl ein schönes Bild von mir gemacht?"

Margareth erröthete. „Weibe,“ sagte sie zu ihrem Bruder, „der Herr General ladet Niemand ein, den er nicht auch gerne bei sich sieht.“

„Dennoch muß ich danken,“ erwiderte Eduard, aber er fügte, daß er seine Ablehnung begründen müsse, wollte er den General nicht verlegen. „Ich hätte Wochen lang nichts versäumt,“ sagte er, „ich will nicht mit Ueberbürdung von Geschäften prahlen, ich gestehe sogar ein, daß ich mich nach Patienten sehne. Aber der Zufall will es, daß ich gestern einen Patienten erhalten habe, den ich heute noch besuchen muß, ich kann daher die ehrenvolle Einladung nicht annehmen.“

Der Ton der Wahrheit überzeugte den General davon, daß Eduard keinen Vorwand gesucht habe, ihm zu zeigen, wie wenig er sich daraus mache, sein Gast zu sein, Eduard mußte aber versprechen, sehr bald seinen Besuch zu wiederholen.

Der General war entzückt von dem Eindruck, den der junge Arzt auf ihn gemacht, und sprach das freudig gegen Margareth aus. „Der hat etwas Soldatisches,“ sagte er, „wette, er versteht seine Sache. Ihr Vater hat tüchtige Kinder erzogen, wollte, ich hätte ihn gekannt.“

8.

Die Kur, welche Eduard angeordnet, wirkte ausgezeichnet, sie hatte vielleicht deshalb ganz besonders günstige Wirkung, weil der General nicht nur eine sehr strenge Diät hielt und auch leichte Weine genoß, sondern auch in Folge dieser Diät seine ganze Lebensweise änderte. — Da er den schweren Weinen entsagen mußte, so gab er die Phosphor-Parthien mit seinen Zechbrüdern auf, bei denen bis spät in die Nacht hinein gespielt und Burgunder gekrunkelt wurde, er ging früher zu Bette und da die nervöse Ueberreizung aufhörte, fand er gesunden Schlaf und brauchte kein Morphinum mehr zu nehmen. Die Folge hievon war wieder, daß er auch des Morgens

bestiegen einen Straßenbahnwagen, der nach der Place de la République fuhr. Hier wurde Faure mit seinen Freunden verhaftet und nach der Chateau d'Eau Kaserne gebracht. Die Menge teilte sich nunmehr in zwei Gruppen; eine ging die Rue St. Paul entlang, die unbewacht blieb, und gelangte unangehalten zur Kirche St. Josef. Einige voranmarschierende Personen betraten die Kirche und rissen mehrere Bilder herunter; sie ergriffen einige Sessel, die sie auf die Straße trugen und zerfchlugen. Sie zündeten ein Freudenfeuer vor der Kirche an. Die Polizei, die durch Passanten unterrichtet worden war, eilte hinzu und zerstörte die Menge. Ein anderer Haufe, etwa 200 Personen mit einer roten Fahne, zog die Rue des Boulets entlang. Ein Polizeikommissar und ein Polizeinspektor traten der Menge entgegen, wurden jedoch von der Menge gestoßen geschlagen und niedergetreten. Der Kommissar erlitt ernste Konfusionen. Der Polizeinspektor wurde schwer verletzt. Polizisten eilten zur Hülfe. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei vier Polizisten leicht verletzt wurden. Die Menge wurde auseinander getrieben. 33 Personen wurden verhaftet.

Die Polizeipräfectur macht über den gestrigen Tag folgende statistische Angaben: Im ganzen wurden 380 Personen verwundet, davon wurden 300 in den Hospitälern untergebracht; 61 Polizisten wurden verwundet, 150 Verhaftungen ausgeführt, von denen 80 nicht aufrechterhalten wurden. In der Rue Chabrol und Umgebung herrscht jetzt Ruhe.

In der Rue Chabrol dauerten die Kundgebungen bis Mitternacht fort. Bis dahin wurden 50 Personen verwundet, darunter mehrere Polizeienten. Die Teilnehmer an den Kundgebungen, welche nach dem Ostbahnhofe geschickt waren, wurden von dort vertrieben. 25 Personen wurden verhaftet. Gegen 1 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

Plandereien aus der Gegenwart.

Die Ausbreitung des Polenthums.

Als vor wenigen Wochen in Herne blutige Streikunruhen stattfanden, erfuhr man, daß zumeist polnische Arbeiter daran theilhaftig seien. Dieses Vorhandensein zahlreicher polnischer Elemente inmitten einer reindeutschen Gegend wird wohl manchen Leser in Staunen gesetzt haben, und doch handelt es sich hier um eine täglich machvoller und augenfälliger in die Erscheinung tretende Thatsache von weitreichender Bedeutung. Die Binnenwanderung der Polen, das stete Vordringen und Nachdrücken des Slawenthums gen Westen ist ein geschichtlicher Vorgang, der in seiner Tragweite leider noch viel zu wenig gewürdigt wird, obwohl die preussische Regierung in höchst anerkannter Weise durch Kundgebungen wie Maßnahmen seit lange schon der richtigen Einsicht von der Größe der Gefahr die Wege gebahnt hat.

Man blide nur einmal zurück! Nach der Volkszählung vom 3. Dezember 1861 waren Westfalen, Sachsen, Rheinland und Brandenburg von Polen noch so gut wie völlig frei; in Westfalen gab es gar keine Polen, in Sachsen 1, in Rheinland und Brandenburg einschließlich Berlins je 16. Wie anders heute! Nach den neuesten statistischen Erhebungen, die hierüber vorliegen, betrug 1897 die Zahl der Polen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk (ausschließlich der Kreise Essen Stadt und Land, von denen die Zahlen nicht festgestellt sind) bereits 97 000, was über 10 Prozent der ganzen Bevölkerung ausmacht. Auf den Kreis Gelsenkirchen kamen 30 000 oder 20 Prozent, auf den Kreis Recklinghausen 28 000 oder ebenfalls 20 Prozent der gesammten Bevölkerung.

Unter diesen 97 000 Polen befanden sich mindestens 40 000 erwachsene männliche Arbeiter. In der Zeit von 1897 bis heute ist die Zahl dann noch erheblich gewachsen, doch fehlen genauere Nachweise. Es haben sich geschlossene polnische Ansiedelungen in nicht geringer Zahl bilden können, und es ist schon so weit gekommen, daß die Polen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet allen Ernstes daran denken, eigene Reichstagskandidaten aufzustellen. Sie halten in polnischen Vereinen fest zusammen, stehen als geschlossene Macht dem Deutschtum gegenüber und beanspruchen polnische Geistliche und Schulen mit polnischem Unterricht.

Auch in Sachsen, wo neben der Landwirtschaft eine blühende

heiterer Laune war, sich froh und wohl fühlte. Er nannte Eduard einen Zauberer, der ihn verjüngt habe, und pries dessen Kunst überall.

Die Veränderung, welche mit dem General vorgegangen war, gefiel natürlich den Herren aus *** sehr wenig, welche ihm sonst im Phombre täglich viele Thaler abgenommen und bei ihm geschickt hatten; Doktor Manders, den der General als Hausarzt verabschiedet hatte, suchte die Achseln und sagte, der Herr v. Trotten könne leicht turiren, wenn das Fräulein von Trotten den alten Herrn zu der Diät veranlasse, die er, Manders, vergeblich gefordert habe, und die allgemeine Meinung in *** war, Fräulein v. Trotten sei eine raffinierte Intrigant, die den General noch dahin bringen werde, sie zu heirathen und alle seine Verwandten zu enterben. Wachte man es doch von Manders, daß der General eines Abends nach einem Streite mit Margareth, wo es sich um ihr Geheir oder Weiben gehandelt habe, sein Testament verändert hatte, sagte es doch Kleber Jedem, der es hören wollte, die Trotten arbeite dahin, den General seinen Verwanden völlig zu entfremden, alle treuen Diener von ihm zu entfernen und durch ihre Kreaturen zu ersetzen, auch ihm sei gekündigt. Der General habe ihm freilich ehemals versprochen, ihn nie zu entlassen und seine Zukunft zu sichern, aber das Fräulein habe ihn überredet, sein Wort zu brechen und sich an einen alten Kontrakt zu halten, nach welchem halbjährige Kündigung gestattet sei.

Es gab jedoch Personen in ***, welche Kleber's Vertrauen ganz besonders genossen und diesen theilte er mit, Fräulein v. Trotten werde sich doch vielleicht verrechnen, es sei etwas im Werke, was leicht ihren Intriguen ein Ende machen und dem General über ihren Charakter die Augen öffnen könne.

Es bestraft sich immer, wenn man gegen schlechte Menschen Rücksicht übt und aus falscher Güthmigkeit, aus Scheu, seine Macht gegen einen Feind zu mißbrauchen, Jemand schon, der es uns nie vergeben kann, daß wir ihn durchschaut und seine Wege durchkreuzt haben.

Industrie lockt, haben polnische Arbeiter sich fest angesiedelt, und jedes Jahr bringt neue Scharen von Sachseingängern, von denen jedesmal viele dauernden Wohnsitz nehmen. Am 1. Dezember 1890 waren in Sachsen bereits 22 600 Polen ansässig, und heute dürfte eine Schätzung auf das Vierfache jener Zahl kaum zu hoch begriffen sein. Ebenso wird in anderen Provinzen die Zunahme der polnischen Wanderarbeiter beobachtet. Die Landwirtschaftskammer für Pommern hebt die Beschäftigung von Schnittern aus dem Westpreußen und Polen hervor, die brandenburgische Kammer betont die wachsenden Zuzüge polnischer und russischer Feldarbeiter, und auch aus Kassel wird berichtet, daß fast überall in Hessen fremde Arbeiter, Ostpreußen, Polen, selbst Russen herangezogen werden.

So zieht der polnische Arbeiter aus auf den höhern Verdienst, der ihn im Westen lockt, macht deutsche Arbeiter dort entbehrlich, drückt die Preise und die Kultur herab und verplant das Polenthum in rein deutsche Gebiete. Daheim aber, wo er eine Pflanzung, muß nun der Grundbesitzer polnisch-russische Hülfskräfte sich gefallen lassen, bis auch diese nach dem Westen gehen, worauf wieder mehr Slaven über die Grenze kommen. Die nationale Gefahr, die hierin für das Deutschtum liegt, läßt sich nicht verkennen, und es bedarf eines ebenso eifrigen wie einmüthigen Zusammenwirkens von Regierung und Volk, um ihrer Herr zu werden.

Kurze Mittheilungen.

— (Kauf Kohlen ein.) Die königliche Eisenbahnverwaltung Essen erläßt — zugleich im Namen anderer Directionen — eine Bekanntmachung, in welcher sie auf die im kommenden Herbst stattfindende gewaltige Verkehrszunahme hinweist. Um eine glatte Abwicklung dieses Verkehrs zu unterstützen, sei es notwendig, daß der Kohlenbedarf für den Winter, namentlich an Hausbrandkohlen, möglichst frühzeitig gedeckt wird und in den Sommermonaten für später Vorräthe angeammelt werden.

— Sakhay, 20. Aug. Das Gießen von Petroleum ins Ofenfeuer hat einem hiesigen Thonarbeiter das Leben gekostet. Das Petroleumgefäß explodirte und legte die Kleider des Mannes in Flammen. Er hatte noch so viel Geistesgegenwart, in einen nahegelegenen, nicht tiefen Wassertümpel zu springen, aus welchem man ihn furchtbar verbrannt hervorjagte. Im Hospital zu Guskirchen starb der Verunglückte nach 24 stündigen schrecklichen Schmerzen. Er war verheirathet und Vater von drei Kindern.

— Naumburg, 19. Aug. Im Schießhause zu Gohren (Thüringen) erfolgte gestern Abend, während die Feuerwehre mit Böschern des daselbst ausgebrochenen Feuers beschäftigt war, eine furchtbare Explosion des Schießpulvervorrates. Sechs Feuerwehrleute sind schwer, eine große Anzahl ist leicht verletzt.

— Hannover. Durch den Genuß des Fleisches einer an Milzbrand erkrankten Kuh erkrankten auf dem Gute Loefne 15 Arbeiter. Vier Mann liegen sehr schwer krank danieder und mußten im Krankenhaus untergebracht werden. Die Krankheit äußert sich durch Beulen und Karunkeln am ganzen Körper.

— Berlin. Das Kammergericht hat aus Anlaß eines Eingekalles entschieden, daß amerikanische Wurst nicht feilgehalten werden darf, wenn sie nicht zuvor in Preußen auf Trichinen untersucht und trichinenfrei befunden worden ist.

— Thorn, 21. Aug. Unter den Truppen der hiesigen Garnison ist eine gefährliche Typhusepidemie ausgebrochen. Vom Dragoner-Regiment Prinz Albrecht sind 15 Mann, vom 46. Infanterie-Regiment 37 Mann erkrankt. Die Kranken sind in besonderen, im Garten des Garnisonlazarets aufgestellten Baracken untergebracht.

— Myslowitz, 19. Aug. Auf der Georgengrube zu Miwa explodirte unter Tage ein Pulverfaß. Fünf Bergarbeiter wurden getödtet.

— Ein großes Bergwerks-Angst wird aus Wales gemeldet, das nach dem Einsturz eines Schachtes, herbeigeführt durch die Explosion böser Gase, verursacht wurde. Bisher ist der Tod von 21 Personen konstatiert. Etwa 60 Personen befinden sich noch in der Grube in Gefahr.

— Rom, 18. August. Bei einer Cavallerie-Uebung in der Campagna stürzten ungefähr 50 Reiter bei vollster Carriere in einen tiefen Graben. Zwei Offiziere und ein Reiter wurden schwer, zehn Reiter leicht verletzt.

— Oporto, 19. Aug. (Die Pest.) Die Behörden veröffentlichten nunmehr amtliche Angaben über die Pest. Danach brach die Pest am 4. August aus. Seitdem kamen 39 Erkrankungen und 13 Todesfälle vor. Wie jetzt bekannt wird, ist die Pest in Oporto durch ein Schiff aus Indien, welches Reis brachte, einge-

Margareth sollte das erfahren. Ihre Güthmigkeit hatte Kleber die sofortige Entlassung erspart, der General hatte ihm nur gekündigt, Margareth glaubte vielleicht, Kleber zeige sich jetzt bescheiden und diensteifrig, um volle Verzeihung zu erhalten, sie ahnte es nicht, welchen giftigen Haß dieser Mensch gegen sie im Herzen trug, welche Rache er ihr geschworen, welcher Heuchelei und Infamie er fähig war. Kleber verstand es, dem General durch Aufmerksamkeit und Dienstfeier sich unentbehrlicher als je zu machen und, während er Margareth gegenüber den Reuigen spielte, Verleumdungen aller Art über sie in den Kreise zu verbreiten, welche den Umgang des Generals bildeten. Der Besuch von Damen auf Schloß Seebach wurde seltener, und kam solcher, so zeigten sich die Damen gegen Margareth kühl, förmlich und zurückhaltend, selbst Clara von Holm, welche sich Margareth so sympathisch genähert, zog plötzlich sich von ihr zurück.

Arglose Naturen bemerken dergleichen erst spät, sie erklären sich ein verändertes Benehmen ihres Umanges harmlos, legen demselben keine tiefere, viel weniger eine verletzende Bedeutung bei. Da trafen plötzlich auf Seebach von der Residenz das Fräulein v. Stolzenbain und von Breslau der Geheimrath Sorben ein, als hätten sie sich ein Rendez-vous daselbst verabredet, sie erschienen unangemeldet an demselben Tage auf dem Schloß.

Der Geheimrath war Margareth schon bekannt. Anstatt ihr abzuschreiben, wie der General es damals gewollt, als er Margareth noch nicht gesehen, hatte er Margareth den Rath gegeben, trotz Allem nach Seebach zu fahren, sie werde dem alten Herrn schon gefallen. Margareth hatte dieses Billet erst erhalten, als die Prophezeiung sich schon erfüllt, und mit Sorben darüber gelauscht, als er einmal nach Seebach kam. Der Geheimrath hatte sie mit Auszeichnung behandelt, er konnte nicht genug anerkennen, wie vortrefflich die Ordnung in Allem sei und welchen vortheilhaften Einfluß sie auf seinen Onkel übe.

(Fortsetzung folgt.)

schleppend worden. Die nach Oporto entsandten Aerzte besagen, daß die Pest im Rückgang begriffen sei.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 22. Aug. Am vorigen Sonntag beging der hiesige Krieger-Verein unter sehr reger Theilnahme der Mitglieder und der Bewohner von Laasphe sein 24. Stiftungsfest. Dasselbe wurde am Vorabend mit dem üblichen Zapfenstreich und darauffolgendem Concert eingeleitet. Letzteres war sehr gut besucht und fanden die vorgetragenen Concertstücke der Marburger Jägerkapelle beifällige Aufnahme. Herr Hauptmann Imgardt brachte den Kaiserrost aus. Die Revue am Sonntag früh, der Kirchgang und die Parade verliefen programmäßig. Am Nachmittag fand Concert und Tanzbelustigung auf dem Festplatz „Unter den Linden“ statt. Mehrere Herren-Ehrenmitglieder, darunter auch der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes, Herr Landrath von Versdorff, beehrten das Fest mit ihrem Besuche. Herr Oberleutnant v. S. Schnuppert gedachte in längerer Rede der Gedenkstunde der seit dem großen Kriege verstorbenen 29 Jahre, ermahnte festzuhalten an dem, was Deutschlands Ehre mit ihrem Blute theuer erkauft haben und schloß seine aus dem Herzen kommende, von echter, wahrer Vaterlandsliebe getragene Ansprache mit einem dreimaligen kräftigen Hurrah auf unser Kaiserhaus. Zu Ehren des Herrn Landraths wurde am Nachmittag noch ein Exercieren und ein zweimaliger Paradezug ausgeführt. Mit dem Wetter hatte es der Verein wieder einmal recht gut getroffen, es war so, wie man es sich nur wünschen konnte und infolgedessen der Besuch ein derartiger, daß die vorhandenen Sitzplätze nicht ausreichten. Bei dem guten Stoff der Bäckerei und der sonstigen recht guten Verpflegung seitens des Festwirthes blieb denn auch die nöthige Feststimmung nicht aus, die viele Festtheilnehmer bis zur vorgerückten Stunde zusammenhielt. Besonders verdienen noch die Leistungen der Marburger Jägerkapelle anerkennend hervorgehoben zu werden. Das Fest kann als eins der schönsten, die der Verein in den 27 Jahren gefeiert hat, bezeichnet werden, man war allgemein mit dessen Verlauf sehr zufrieden, und kann der Verein auf derartige Feste stolz sein.

Laasphe, 19. Aug. Zwecks der Vorbereitung über die Einführung einer neuen Baupolizei-Ordnung und Festsetzung von Baupolizeilines für unsere Stadt war heute eine aus 6 Herren bestehende Kommission des Herrn Regierungs-Präsidenten in Ansbach hier anwesend.

Laasphe, 22. Aug. Der Gesangsverein „Sangeslust“ aus Siegen hatte am vorgestrigen Sonntag unser Städtchen zum Ziel eines Ausfluges erwählt. Mit dem Zuge 11⁰⁰ Vorm. trafen etwa 40 Mitglieder genannten Vereins, zum Theil mit Damen, hier ein. Im Gasthof Schäfer wurde das Mittagessen eingenommen und der Nachmittag auf Schloß Wittgenstein bei Herrn Rohlfeldt zugebracht, wo bei Liedervorträgen und fröhlicher Unterhaltung den Gästen die Stunden schnell verschwanden. Mit dem Zuge 8⁰⁰ Abends wurde dann die Heimfahrt angetreten. Wie wir hören, hat es den Siegerner Gästen vorzüglich bei uns gefallen.

Laasphe, 21. Aug. Am nächsten Samstag ist um 8¹⁵ Uhr Gottesdienst für die Laaspheer Katholiken, ebenso am darauffolgenden Mittwoch den 30. August.

Gräberfeld, 22. Aug. Wiederum läuteten am Sonntag die Todtenglocken einem Verstorbenen, der in den ruhmvollen Feldzügen, die das preußisch-deutsche Heer geschlagen hat, mit dabei sein durfte, dem Kaise Königs Wilhelm zu folgen, um mit preußischer Tapferkeit den Hohenzollern und sein Vaterland beschützen zu helfen. In diesen entbehrungs- und strapazenreichen Tagen war der Verstorbene von den feindlichen Kugeln und von Krankheit verschont geblieben, aber es gibt einen Tod, der für einen tapferen Soldaten nicht ruhmvoll ist und dem ein Jeder den Tod auf dem Schlachtfeld vorziehen möchte, weil er zum größten Theil sofort und schmerzlos eintritt. Der Verstorbene, der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins Ludwig Velz war seit längerer Zeit an einem Gehirnleiden krank, und die letzten 14 Tage sind für ihn, und mehr noch für seine Angehörigen, die ihn leiden sehen mußten, ohne ihm helfen zu können, so schmerzvoll gewesen, daß man sich fragen muß: Hatte der Mann das verdient? Ein Mann mit einem goldig-treuen Herzen, ohne Falch und Heuchelei, christlich, und doch weit entfernt von jedem Mädelhum! Nein und abermals nein! Wie beliebt er war, daß bewies der hiesige Kriegerverein, dessen Mitbegründer er war, dadurch, daß er ihn immer wieder an seine Spitze berief, 27 Jahre hindurch. Das bewies er auch dadurch, daß er ihm am Sonntag fast vollständig mit umflorter Fahne, Gewehrsektion und Musik das letzte Geleit gab. 27 Jahre hatte er an der Spitze des Vereins gestanden und heute kam er als Lechter, wie es der Brauch vorschreibt. Eine zahllose Menge begleitete den Leichenzug, besonders aber hatten sich viele auswärtige Veteranen eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und als einen Beweis, daß die Kameradschaft, die mit Blut und Eisen zusammengekittet ist, unzerstörlich ist. Auf dem Grabe hielt Herr Candidat Becker die Grabrede, da Herr Parrer Schaubhoff, wie uns mitgeteilt wurde, verreisen mußte.

Grasverkauf.

Die Grasnutzung auf folgenden Wiesenparzellen:
a. im Wobach (Dixhof) Nr. 70-76 und 80-82,
b. im Hülshöfergrund (Kalleborn) Nr. 30, 31 und 32,
c. in der Struth auf einer Fläche von ca. 1 Hectar
ist noch aus der Hand zu billigen Preisen abzugeben.
Wittgenstein, den 21. August 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Für Wirthe!

**Symphonion Musik-Automaten,
Adler
Polnophon
Orchestrion**

Alle Automaten werden in Zahlung genommen.

Für Händler Fabrik-Preise.

**Phil. Müller,
Silsenbach.**

Nachdem die Grabrede beendet, spielte die Musik noch einen Choral, dann die üblichen drei Salven und der Erdenlauf eines Menschenfindes war vollendet. Dann ließ der Kriegerverein und der Veteranenverein noch je einen prachtvollen Kranz auf dem Grabe niederlegen und marschirte unter den Klängen des Liedes: „Ich halt' einen Kameraden“ wieder zurück. Wenn der Verstorbene nun auch nicht mehr unter seinen Kameraden weilen kann, so werden sie ihn nicht vergessen und sein Andenken immerdar hoch und in Ehren halten.

Verschiedenes.

— **(Gefährlichkeit eines Fliegenstiches.)** Oibersdorf, 19. August. In dem Gehöfte des Gutsherrn Böhmer war eine Kuh vom Milchbrand befallen worden und mußte daher am Dienstag getödtet werden. Die Schlachtung wurde vom Sohne des Böhmer vorgenommen. Kurz nach diesem Vorgange wurde Böhmer von einem Fliegenstich in den Arm getroffen, so daß dieser bald darauf anschwellen und sich nach einiger Zeit zwei Eiterstellen bildeten. Der Arzt stellte milchbrandartige Krankheitserscheinungen fest, hervorgerufen durch Fliegenstich. Die Fliege war jedenfalls vorher mit dem Kadaver des Kindes in Berührung gekommen und hatte durch den Stich das so sehr gefährliche Gift des Milchbrandes übertragen. Trotzdem nun dem bedauernswürdigen Manne alle mögliche Hilfe und Pflege zu Theil wurde, starb Böhmer doch nach qualvollen Schmerzen. Der Verstorbene hatte ein Alter von 68 Jahren erreicht.

— **Falsche Sparamkeit.** An der rechten Stelle zu sparen ist eine Kunst, die von hundert Menschen kaum einer versteht; und so unmaßig leicht ist es, gerade der kleine Mann, der es doch am nötigsten hätte, versteht diese Kunst am seltensten. Geld zusammenzuarbeiten ist noch keine Sparamkeit. Ein Mann, der sein Gut ständig vergrößert und dabei seine Kinder liebedürftig aufwachsen läßt, gilt nur bei Unverständigen als Sparam, in Wirklichkeit ist er ein Verschwender, denn was er mühselig zusammenzuarbeitet, bringt die nächste Generation wieder auseinander. Es giebt Menschen, die sich mit ihrer Familie aus lauter Sparamkeit schlechter als dürftig ernähren. Dadurch ist ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten so gering, daß sie häufiger und mehr Geld für Arzt, Apotheke und — was leider so oft der Fall ist — für Kropfkranken ausgeben müssen, als sie eine kräftige Ernährung hätten. Aus Sparamkeitsrückichten werden im Winter namentlich auf dem Lande ängstlich Thüren und Fenster geschlossen gehalten, damit es recht wenig Feuerung koste. Für das, was dann in solchen beständig geschlossenen Räumen eingetmet wird, ist die Bezeichnung „Aust“ nicht mehr zutreffend. Für die Lunge ist dieses Gemisch aus allen möglichen ekelhaften Stoffen, Krankheitskeimen u. s. w. ungefähr ebenso schädlich wie Kloakenwasser für den Magen. — Es ließe sich ein langes Kapitel über diese falsche Sparamkeit schreiben. Es muß auch hier wie bei allem andern Einsicht und Verstand walten, Klugheit und Sparamkeit müssen Hand in Hand gehen.

— **Ueber Sonnen- und Sandbäder im Altertum** hat Dr. Martuse aus Wanneim in den „Wiener Medizinischen Blättern“ einen beachtenswerten Aufsatz geliefert. Es ist unverkennbar, daß die ärztliche Kunst in letzter Zeit mehr als zuvor auf gewisse natürliche Heilverfahren zurückgekommen ist und sich von Kunst- und Lichtbädern bei manchen Krankheiten mehr verdrängt als von operativen Eingriffen und künstlichen Arzneien. Im Altertum, wo die ärztliche Wissenschaft noch kaum ihre ersten Schritte gemacht hatte, war man zur Heilung von Krankheiten ganz auf natürliche Verfahren angewiesen und machte von ihm auch einen unmaßigen Gebrauch. Im alten Griechenland gaben schon die vielen gymnastischen Uebungen, die mit bloßem Körper in freier Luft und in freiem Sonnenlichte ausgeführt wurden, reichliche Gelegenheit zu Luft- und Sonnenbädern. Bei den Römern dagegen, wo die Gymnastik weniger einen Teil der Volkserziehung ausmachte und wo man auch den Körper mehr verhählte, hatte das eigentliche Sonnenbad eine weite Verbreitung gewonnen, so daß man es für jene Zeit geradezu als eine Volksgewohnheit bezeichnen kann. Entbehrten bestanden die Sonnenbäder darin, daß man nackt in der Sonne spazieren ging oder in der Sonne lag, oder daß man in einem besonderen Anbau des Hauses, dem sogenannten Solarium, den Körper den Sonnenstrahlen aussetzte, entweder unmittelbar auf dem Boden oder auch auf Polster gelagert. Die Solarien entsprachen ungefähr unseren Erkeren oder Balkons und waren wie diese mit einem Gitter versehen, um ein Herabstürzen zu verhindern. Die Sonnenbäder wurden entweder „trocken“ genommen oder nach vorhergegangener Salbung des Körpers. Inwieweit wurden die Sonnenbäder als ein Mittel zur Erhaltung der Gesundheit im allgemeinen betrachtet und angewandt, während ihre Benutzung zur Beseitigung von Krankheiten ein ganz besonderes Kapitel der Heilkunde bildete. Der alte Hippokrates spricht wenig davon, er erwähnt aber ausdrücklich, daß die Erwärmung durch die Sonne ein Heilmittel sei. Celsus empfiehlt Schwächlichen das Spaziergehen in der Sonne, „wenn es der Kopf“ erlaubt, ferner kleine Fettleibige durch den Sonnenbrand magerer werden. Die ersten genaueren Angaben über die Anwendung der Sonnenbäder zur Beseitigung von Krankheiten verdanken wir dem Vater der Geschichtschreibung, dem alten Herodot. Dieser weist besonders darauf hin, daß das Sichsonnen einer Wiederherstellung und Zunahme der Muskelkraft günstig sei, das es besonders im Sommer, aber von Schwächlichen nicht bei allzu großer Hitze vorgenommen werden solle und daß man besonders den Rücken von der Sonne beschienen lassen müsse, weil dort vorzugsweise die Willensnerven gelegen seien, wenn aber diese heiß seien, so würde der ganze Körper träglicher. Der Kopf aber solle durch eine Bedeckung geschützt werden. Ein späterer griechischer Schriftsteller Antyllus sagt, daß der Sonnenbrand mäßig angewandt, die innere Ausscheidung fördere, wohlthätigen

Schweiß hervorruft, und die Zunahme des Leibes hindere, das Fleisch kräftige und das Fett schwinden mache. Er empfiehlt die Sonnenbäder besonders Wasserkräftigen, Engbrüstigen und solchen, die an ständiger Mattigkeit des Kopfes leiden. Auch nach vorheriger Salbung des Körpers habe der Sonnenbrand die gleichen Wirkungen, doch trockne und bräune er den Körper mehr, der gleichsam in der Salbe geröstet werde. Sehr nützlich sei es auch, sich auf einem trocknen, mit Del getränkten Tierfell in die Sonne zu legen. In schweren Fällen solle auch, wenn der Kranke eine Verzögerung nicht vertragen konnte, die natürliche Sonnenwärme durch die Hitze eines Feuers ersetzt werden dürfen. Eine besondere Art der Wärmebehandlung bestand ferner in den sogenannten Sandbädern. Auch der Sand wurde ursprünglich von Gesunden zur Kräftigung und zur Vermeidung von Krankheiten benutzt. Herodot empfiehlt das Sandbad für Asthmatiker, für Gichtkranke, für Fettleibige, für Wasserkräftige, für Menschen, die an Brustfataren leiden und überhaupt gegen alle chronischen Krankheiten. Nur Kinder sollten von der Anwendung der Sandbäder ausgenommen sein. Diese Bäder wurden in der Weise genommen, daß am Meeresstrande oder auch im Flußsande mehrere tiefe Gruben ausgeworfen wurden, in die sich der Kranke hineinlegte, nachdem sie von der Sonne stark erhitzt waren, dann wurde der ganze Körper mit heißem Sande zugebedt, mit Ausnahme natürlich des Kopfes, der bedeckt sein mußte. Der Körper sollte so gelegt werden, daß das Gesicht in den Morgenstunden nach Süden und um die Mittagszeit nach Norden gerichtet war. In manchen Fällen wurde der Kranke nacheinander in zwei oder auch drei verschiedene Gruben gebracht. Je nach der Krankheit mußte die Stellung liegend oder sitzend sein. Nach Einstellung des Schweißausbruches wurde ein Bad in Meerwasser oder süßem Wasser genommen und der Körper reichlich mit Del eingerieben. Es sollten im allgemeinen nicht weniger als 14 und nicht mehr als 21 Sandbäder genommen werden, war dann eine Besserung zu erkennen, so konnte nach einer Pause von 2 bis 3 Tagen eine neue Reihe von Bädern zugelassen werden. Verschiedene in der Geschichte berühmte Personen, folgen durch eine solche Behandlung von Krankheiten befreit worden sein. So wurde Kaiser Augustus nach einem Bericht von Sueton durch Sandbäder von Gelenkentzündung befreit. Später nahmen die Kraker den Gebrauch der Sandbäder an und auch noch im Mittelalter wurden sie zeitweise angewandt. Heute sind sie in gewissen Kreisläufen wieder mehr in Aufnahme gelangt und werden namentlich bei wasserkräftigen Zuständen, bei rheumatischen Leiden und bei Nerventränkheiten für heilsam gehalten.

— **Weiteres aus dem Gerichtssaal.** Ein Gerichtsberichterstatter veröffentlicht eine Reihe heiterer Ansprache, die er in den Gerichtssälen gesammelt hat. Wir theilen daraus die folgenden mit: „Ich will, meine Herren Geschworenen“, sagte ein Verteidiger in einem Schwurgerichtsprozeß, „Sie nicht mit juristischen Grörterungen langweilen, da ja das der Herr Vorsitzende in seinem Refusum ohnehin besorgen wird.“ — Ein anderer Verteidiger sagt in seinem Plaidoyer: „Dem Angeklagten hat leider keine energische Hand zur Seite gestanden, die ihn von dem Abgrunde weggezogen und ihm zugerufen hätte: „Bis hierher und nicht weiter!“ — „Es ist nicht zu verkennen“, plädierte ein Advokat, „daß die Stellung eines Angeklagten ihre Schwierigkeiten hat. Steht er bei Tag, so wird ihm die größere Freiheit, die er dadurch befreit hat, als erschwernend zur Last gelegt. Steht er bei Nacht, dann ist wieder die größere Gefährlichkeit erschwernend. Ja, wann soll dann eigentlich einer schlafen?“ — Einem Angeklagten, welcher der Kropfkranken beiläufig wurde, hielt der Vorsitzende streng vor, daß er es gewagt habe, ohne ärztliches Diplom Kranke zu behandeln. Der Angeklagte hat sodann um Geheimhaltung der Verhandlung, da er zu seiner Rechtfertigung etwas vorzubringen habe, was er nur dem Gerichtshofe anvertrauen könne. Nachdem die Verhandlung für geheim erklärt worden, sagte der Angeklagte: „Herr, Herr Präsident, ich mein Diplom; ich bin ja Arzt, aber meine Patienten dürfen es nicht erfahren, sonst haben sie kein Vertrauen mehr zu mir!“ — Vorlesender: „Angeklagter, Sie sind zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt. Wenn Sie die Strafe gleich antreten, zählt Ihnen schon der heutige Tag.“ — Ein berühmter Verteidiger reiste zu einem Prozesse, für den er ein großes Honorar erhalten hatte. Gleich zu Beginn der Verhandlungen zog der Staatsanwalt die Anklage zurück, und der Angeklagte wurde freigesprochen. Er forderte nun den Verteidiger auf, ihm wenigstens einen Theil des Honorars zurückzugeben, da er dieses doch nur für seine Rede beanspruchen könne. „Sie haben nicht Unrecht“, entgegnete der Verteidiger. „Kommen Sie mit mir in mein Hotel, ich werde Ihnen dort die Rede halten.“ Das Geld gebe ich aber keinesfalls zurück!“ — Sie könnten nur dann freigesprochen werden, wenn Sie Ihre Defizit durch Unglücksfälle, Krankheiten oder Todesfälle in Ihrer Familie rechtfertigen könnten.“ — Angeklagter: „Unglücksfälle habe ich leider keine gehabt.“

— **Mißverständen.** Richter: „Der Einbruch ist überhaupt sehr ungeschickt ausgeführt. Was haben Sie denn zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?“ — Angeklagter: „Ich bin noch Anfänger.“

Neueste Nachrichten.

Rücktritt des Staatsministeriums?

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser wurde dem Berl. Tagebl. zufolge gestern Abend in Berlin zurück erwartet. Ein im Abgeordnetenhaus circulirendes, auf Postreise zurückgeführtes Gerücht, von dem wir nur unter aller Reserve Notiz nehmen, will wissen, daß der Monarch bereits die Demission des gesammten Ministeriums angenommen habe.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:
1. am Mittwoch den 23. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr in Rüppers-
hausen, Versammlung Vorsteher,
ein Rind, zwei Ziegen,
2. am Donnerstag den 24. d. M.,
Vormittags 8¹⁵ Uhr in Feu-
dingen, Versammlung Wirth-
schaft Müller, eine Nähmaschine,
eine Kleiderkiste und eine Ziege
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung versteigert werden.
Laasphe, den 22. August 1899.
Strack,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten Nur neueste Muster!
Tapeten Größte Auswahl!
Tapeten zu sehr billigen
Preisen!
Aeltere Respartien unter Einkauf
Capezierarbeiten
sofort und billig.
Laasphe. W. Jung.

Carl Schröder, Laasphe

**Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren**
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

**Lieferung completer Wohnungs-
Einrichtungen**
in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:
Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tisch-
decken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.
Zur Anfertigung von Portieren
und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmack-
vollster Ausführung bestens empfohlen.



Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-gras-ländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Freitag den 1. September cr., Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Salmannshausen am Montag, den 4. September cr., Vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Dienstag, den 5. September cr., Vormittags 10 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Dikrod am Mittwoch, den 6. September cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Donnerstag, den 7. September cr., Vormittags 10 Uhr bei der Struth anfangend;
6. auf der Breitewiese bei Nischstein an demselben Tage (7. September cr.), Nachmittags 2 Uhr;
7. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (7. September cr.), Nachmittags 4 Uhr;
8. auf den Wiesen zu Christianseck am Freitag, den 8. September cr., Vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend;
9. auf den Wiesen bei Ludwigseck und der Weiherwiese bei Gröndebück am Montag, den 11. September cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigseck anfangend.

Wittgenstein, den 18. August 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Wilh. Stähler, Laasphe

empfehl

Wand-, Wecker- und
Taschenuhren,

Uhrketten, Gold- u. Silber-Schmucksachen

Passende Geschenk-Artikel in echt versilberter
Ausführung: Geislinger Fabrikate; Musterbuch
gratis und franco.

Optische Waaren: wie

Fernrohre, Barometer,
Chermoneter,
Brillen und Kneiter,

alles in sehr großer Auswahl vorrätig.

NB. Reparaturen billigt unter Garantie.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magentatarrh, Magentrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden
Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie
Vermattung, Kolikschmerzen, Herz-
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und
Pfortadergefäßsystem (Hämorrhoidalknoten) werden durch Kräuter-Wein rasch
und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit
verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch
einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und
Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter
Verdauung, mangelhafter Blut-
bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher
Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,
sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke
langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft
einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an,
beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahl-
reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und
Mk. 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig,
Weißstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind:
Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0,
Cerealeinfalt 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,3, Fendelöl 10,0,
Helenenwurzel, amerik. Kaffeebohnen, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.
Diese Bestandtheile mischt man.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Generalversammlung soll
am Mittwoch den 23. d. Mts., Nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hierelbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1899.
2. Vorlegung des Revisionsberichts über die stattgefundene Revision
durch den Verbands-Revisor Michelmann aus Blankenburg vom
16./17. Mai cr.

Laasphe, den 4. August 1899.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianos und Flügel,

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und
Billigkeit auszeichnen.

Ratenzahlung gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Francobefreiung.

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe

W. Jung.

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Handlung in Haus- und Küchengeräthen,

empfiehlt:

Schmidt's Patentwaschmaschinen,
Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wasch-
bretter, Petroleum- und Spirituskocher,
Speiseschränke und Speiseglocken

u. s. w. in prima Ausführung und angemessenen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

emailirten, verzinneten und verzinkten

Haus- und Küchen-Geräthschaften,

ferner in allen Sorten Blechwaaren, Gießkannen in verschiedener

Größe.

Badewannen in allen Sorten, Holzwaaren, Kinderfang-

flaschen, sowie sämtliche Erbstühle.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Zur Düngung

offerire:

Lübeler Fleischmehl,
Ammoniak-Superphosphat,
Thomaspfosphat,
Knochenmehl,
Chilisalpeter,
Kainit,
Dungkalk, fein gemahlen,
60-70% Kohlenjäurealkalgehalt,
billigt

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach.



SEIFENPULVER

gibt blendend weiße

Wäsche.

Unübertreffliches

Wasch- und

Bleichmittel.

Allein echt mit Namen

Dr. Thompson

u. Schutzmarke SCHWAN.

Vorsteht

vor Nachahmungen!

Überall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei
dem Leiden und Sterben mei-
nes lieben Mannes, unseres
guten Vaters, Schwieger- und
Großvaters

Ludwig Belz

hülfreich zur Seite gestanden
haben, besonders aber dem
Herrn Doctor Hornung für
seine Aufopferung, dem Be-
teranen- und Kriegerverein
für die ehrenvolle Begleitung
bei der Beerdigung und allen
anderen Theilnehmern sagen
wir unseren herzlichsten Dank.

Gröndebück, 20. Aug. 1899.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Kaffee Haser-Cacao

Bloß-Chocolade

Bowlen - Früchte

Gelee-Extrakt

Vanille-Saucen-Pulver

Citronen

frisch eingetroffen.

Laasphe. C. Schröder,

Conditor.

Neu eingetroffen:

Große Sendung in feinen

Korbwaaren,

als: Damenkörbchen und Körber-

chen, Henfkörbe, Marktkörbe,

Kinderkörbchen, Umhängkörb-

chen u. c.

Sämmtliche Korbwaaren in bester

Qualität bei äußerst billigen Preisen.

Laasphe. W. Jung.

Bekanntmachung.

Der Vollziehungsbeamte Oscar
Hofheinz zu Laasphe ist zum
außergerichtlichen Auktionator mit
der Befugniß zur Versteigerung
von Immobilien für den Stadt-
bezirk Laasphe bestellt worden.

Laasphe, den 28. Juli 1899.

Der Regierungs-Präsident

Im Auftrage

gez. R o l d a.

Wird hierdurch veröffentlicht.

Laasphe, den 21. August 1899.

Der Bürgermeister

Koop.

Es wird hiermit nochmals an
die Zahlung der rückständigen
Staats-, Communal- und Schul-
steuern, Wasserzins und Beiträge
für gefallenes Vieh erinnert.
Laasphe, den 21. August 1899.

Die Stadtkasse.

200 tüchtige

Erdb-, Fels- und
Tunnelarbeiter

finden sofort Sommer- und Win-
terarbeit bei gutem Lohn an der
Neubaustrecke Weidenhausen-
Hartenrod.

Meldungen bei Unternehmer

Bröhl in Hartenrod.

Tüchtige

Dachdeckergehülsen

finden dauernde Arbeit bei

Phil. Müller,

Silchenbach.

Zu kaufen gesucht ca. 4 Ctr.

Heidelbeeren.

Wittgenstein. G. Kohlstädt.

Für Schuhmacher!

Abfälle von Bernsteifen, ganze
und Halbsohlen, Flecke u. offerirt
10 Pfd.-Pack für 6 Mk. gegen Nach-
nahme Ed. Schirmer, Erfurt.

Dessert- u. Stärkungsweine

Malaga, Sherry,

Portwein

untersucht und begutachtet

in 3 Flaschengrößen bei:

Laasphe. Frau Wilh. Hoch,

Delicatessenhandlung.

Zum Ansehen und Einmachen

empfehle:

1a. reinen Nordhäuser Frucht-
Brantwein, Jamaica-Rum,
Wein-Essig und Essenz, Ingwer,
Senfsöner und sonstige Gewürze,
ungebläuten Erbsen, Zucker, Puder
und feinst gemahlene Zucker,
Gutzufer. — Ferner alle Sorten
Gläser: Geleebecher, Kirsch-
flaschen, Patentgläser mit luft-
dichtem Nickelschrauben-Verschluß
für Gemüse und Obst, Stein-
töpfe in jeder Größe u. c. —
Schwefelsäden, Spane u. Stangen.

Laasphe. Fr. Metz.

Limburger Käse

vorzügliche Qualität in Kästen von 20,

40 u. 60 Pfd. à Pfd. 20-25 Pfg.

Delicaten Käsemilch

in halben Pfd. Stücken à Pfd. 25 Pfg.

Hand-Käse pro 100 St.

500 St. 14 Mk., 1000 St. 26 Mk.

Packung u. Umkisten frei nachnahme.

Man verlange Probefendung.

Aug. Burggraf, Biedenkopf.

In. neue holl. Vollhäringe,

„ neue Kartoffeln,

„ neue Zwiebeln,

„ frische Eier

empfehl zum billigsten Tagespreis

Laasphe. Fr. Metz.

Das beste Mast-Präparat für

Schweine ist M. Springer's

Mähr- u. Fresspulver.

Dasselbe ist in Packeten mit Ge-

brauchsanweisung allein zu haben

bei

Laasphe. Werner Schäfer.